

Verwendung der oben genannten Thesauren stattgefunden haben. Das wird allerdings weitere Anpassungsprobleme für den norwegischen Thesaurus mit sich bringen. Den Schluß der Abhandlung bilden allgemeine Bemerkungen zur Deskriptorbildung und eine Liste von Publikationen zu den vorgestellten Thesauren.

Paul Hadler, Greifswald

Anton Koberger működése és a Koberger-kötések problémája / Rozsónai Marianne. — Budapest: Magyar Tudományos Akadémia Könyvtára, 1978. — 148, [86] S. : Ill. — (A Magyar Tudományos Akadémia Könyvtárának közleményei : Új sorozat; 6 (81))
Übers. d. Sacht.: Die Tätigkeit Anton Kobergers und das Problem der Koberger-Einbände. — Ungar.; dt. Zsfassung.
ISBN 963-7301-30-5 : Ft. 32,—

Mit der vorliegenden Arbeit stellt die Verfasserin ihre umgearbeitete Dissertation aus dem Jahre 1976 der Öffentlichkeit vor. Sie faßt darin die bisherigen Forschungen zur Person Kobergers, zur Stellung des Buchdruckers und Verlegers sowie zur Ausdehnung des Buchhandels am Ende der Inkunabelzeit und zum Problem des Verlegereinbandes in dieser Zeit zusammen. Sie prüft diese Ergebnisse mit den Methoden, die die internationale Einbandforschung in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat, am Beispiel der in drei Budapester Großbibliotheken vorhandenen Kobergerdrucke in zeitgenössischen Einbänden, einiger Nicht-Kobergerscher Drucke in mit der ersten Gruppe deutlich verwandten Einbänden sowie weiterer zehn Bände, die in Prager Bibliotheken ihren Standort haben.

1885 war die bisher umfassendste Monographie über die Nürnberger Drucker, Verleger und Buchhändler Koberger von Oscar Hase¹ in zweiter Auflage erschienen. Als Anhang dazu hatte Hase das „Briefbuch der Koberger“ veröffentlicht, das in seinen 130 Einzelstücken einen Einblick in das über ganz Europa verzweigte Netz der geschäftlichen Beziehungen dieses Verlags- und Handelshauses gibt.

Eine weitere wichtige Quelle für die Erforschung der Tätigkeit Kobergers im Zusammenhang des Nürnberger Wirtschaftslebens am Beginn des 16. Jahrhunderts ist die Zusammen-

stellung der „Nachrichten von Künstlern und Werkleuten“² in Nürnberg, die Johann Neudörfer 1547 aufschrieb und die von G. W. K. Lochner 1875 herausgegeben worden sind. Sie liegen in einem Neudruck aus dem Jahre 1970 wieder vor.

Mit einbandkundlichen Forschungen befaßt sich die Autorin unserer Studie seit mehreren Jahren, und sie hat eine Reihe von Ergebnissen in verschiedenen Aufsätzen veröffentlicht.³ Im Einleitungsteil stellt uns die Autorin den Ausgangspunkt ihrer Arbeit vor. In der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften wurde 1969 begonnen, den Inkunabelbestand und die Drucke bis 1550 nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung zu verzeichnen. Dabei war die Begründung eines Einbandkatalogs ein selbstverständliches Nebenergebnis. Auf den Katalogzetteln werden neben der verbalen Einbandbeschreibung auch Abreibungen der Schmuckelemente der Einbanddeckel festgehalten. Bei der Gesamtübersicht über das im Katalog vorhandene Material fiel eine besonders starke Gruppe auf, die sich anhand des in der Fachliteratur bereits bekannten Materials nach Nürnberg lokalisieren ließ. Die meisten dieser Einbände enthielten Drucke Kobergers. Im Verlaufe der weiteren Arbeiten wurden die Untersuchungen zunächst auf die Inkunabelbestände der Széchényi-Bibliothek und der Universitätsbibliothek in Budapest, später noch auf einige Bände der Strahov- und der Universitätsbibliothek in Prag ausgedehnt.

Der erste Hauptteil der Arbeit beschreibt das Zusammentreffen persönlicher, familiärer, gesellschaftlicher, ökonomischer, politischer und künstlerischer Komponenten, die dem Aufblühen des Kobergerschen Unternehmens so überaus günstig waren. Zwei Abschnitte seien hier angeführt: Unter 2.3. wird Kobergers Verhältnis zu Albrecht Dürer untersucht. Koberger war Pate des Knaben Dürer. Bei der Bedeutung, die dieser gesellschaftlichen Verpflichtung im damaligen Nürnberg zukam, erscheint es naheliegend, daß Koberger Einfluß auf die berufliche Entwicklung des werdenden Künstlers hatte. Die Verwendung Kobergerscher Lettern in Dürers Apokalypse ist nur ein Beleg für die Beziehungen zwischen beiden. Angesichts Dürerscher Entwürfe für Schmuck, Medaillons, Buchbeschlüge und ähnliche Metallarbeiten stellt sich die Frage, ob er nicht auch Stempelmuster für die Verzierung von Bucheinbänden gemacht haben könnte.

Der Abschnitt 2.5. enthält innerhalb der Darstellung der vielfältigen Absatzmethoden des Kobergerschen Buchhandels eine interessante Analyse einiger Reklamezettel des Wander-

buchhandels. Darüber hinaus finden wir eine Beschreibung der Budaer Beziehungen des Hauses Koberger als einer Seite seines internationalen Unternehmens in diesem Abschnitt.

Der zweite Hauptteil ist einer Bearbeitung der einbandkundlichen Seite unseres Themas gewidmet. Nach einer allgemeinen Übersicht über die Entwicklung der Einbandforschung ist ein Abschnitt über Entstehung und jetzigen Stand des ungarischen Anteils an dieser Disziplin für den Nicht-Ungarn von besonderem Interesse, findet er doch hier einen Teil der Arbeiten vorgestellt, die im allgemeinen schwer zugänglich sind.

In summarischer Weise werden Stil- und Technikgeschichte des Bucheinbandes bis zur Gotik behandelt. Die Entwicklung des gotischen Motivschatzes, dessen Weiterleben in der von der Renaissance geprägten Zeit, sowie der Zusammenhang zwischen der gestiegenen Buchproduktion und dem Zwang zur Rationalisierung im Buchbindergerwerb folgen in der Darstellung.

Im weiteren Verlauf wird der Notwendigkeit Rechnung getragen, den Begriff des Verleger-einbandes gegen Mißverständnisse abzugrenzen. Diese Einbände sind auf Rechnung des Druckers, oder Verlegers in einer oder mehreren Werkstätten für den Vertrieb am Druckort und dessen Umgebung gefertigt. Charakteristisch für diese Einbände ist eine Übereinstimmung des Zierstempelvorrates, eine auf den Inhalt des Werkes bezügliche Aufschrift in immer wiederkehrender Form bei unterschiedlicher Provenienz.

Im dritten Hauptteil werden 75 Bände im einzelnen geprüft. Das Stempelmaterial der untersuchten Einbanddeckel ist auf 75 Tafeln durch ihre Abreibungen vorgestellt. Durch die Vergleichung der Stempel bilden sich zwölf Gruppen mit einigen Untergruppen heraus. Für eine dieser Gruppen läßt sich der Name des Buchbinders, Franz Staindorffer, nachweisen, doch ist interessant, daß dieser Stempelvorrat auch noch nach dem Erlöschen der Tätigkeit dieser Werkstatt zusammenblieb und für Koberger Verwendung fand. Das deutet darauf hin, daß das Material von vornherein Eigentum Kobergers war.

Insgesamt ergaben sich folgende Möglichkeiten:

1. mehrere Exemplare im gleichen oder fast identischen Einband,
2. aus zwei bis drei verschiedenen Buchbinderwerkstätten stammende Einbände von Werken, die aus mehreren Bänden bestehen,
3. Vorkommen von Koberger-Makulaturen in Bänden, die mit Koberger verknüpft sind,

4. fast gleiche Einbände von verschiedenen Werken, die aus verschiedenen Städten, aber aus annähernd gleicher Zeit stammen.

Die Kobergerschen Einbände aus anderen Druckereien sind hier von besonderem Interesse, weil sie ein Licht auf Kobergers Handelsbeziehungen werfen.

Noch ungeklärt ist der Weg, auf dem die ungarischen Koberger-Bände nach Ungarn gekommen sind. Weiter zeigte es sich als lohnende Aufgabe, die in Ungarn befindlichen Einbände Kobergerscher Drucke zu untersuchen, die nicht in Nürnberg gefertigt sind, weil sich dabei unter Umständen Daten über Kobergers ungarische Handelsbeziehungen gewinnen lassen.

Außer mit den Tafeln, die die Abreibungen der untersuchten Bände zeigen, ist die Arbeit mit einer Reihe von Abbildungen ausgestattet, die das Anliegen der Untersuchung deutlich machen. Drei Tafeln zeigen den Weg vom Einzelstempel zur Platte und zur Rolle, eine gibt zwölf Beispiele für charakteristische Raumaufteilungen gotischer Einbanddeckel. Weitere Tafeln zeigen die Fotografie eines aufgeschlagenen Koberger-Einbandes, einen Brief Kobergers, eine Textstelle aus einer Kobergerschen Buchreklame sowie typische Buchbinderwerkzeuge und die Abbildung metallischer Buchbeschläge.

Erschlossen ist die Arbeit durch ein Titelverzeichnis der besprochenen Bände, eine Konkordanz und eine Aufzählung der Einbandgruppen. Eine Zusammenfassung in deutscher Sprache erleichtert dem Ausländer die Benutzung des Buches, und für die Übersetzung des Inhaltsverzeichnisses und des gesamten letzten Kapitels ist sicher nicht nur der Rezensent dankbar.

Jochen Stollberg, Dresden

¹ Die Koberger : Eine Darst. d. buchhändlerischen Geschäftsbetriebes in d. Zeit d. Überganges vom Mittelalter zur Neuzeit / Oscar Hase. — 2., neubearb. Aufl. — Leipzig: Breitkopf & Härtel, 1885. — 462, CLIV S.: zahlr. Taf.

² Des / Johann Neudörfer . . . Nachrichten von Künstlern und Werkleuten daselbst aus dem Jahre 1547. Nebst einer Fortsetzung des / Andreas Gulden. Nach d. Hss u. m. Anm. hrsg. v. G. W. K. Lochner. — Wien: Braumüller. — XXI, 235 S. (Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Renaissance, 10.) Neudruck der Ausgabe 1875. — Osnabrück: Zeller, 1970.

³ Über die „Koberger-Einbände“ / Rozsondai, Marianne. — In: Gutenberg-Jahrbuch, 1974. — S. 311–323; Drei Kobergersche Makulaturblätter / Rozsondai, Marianne. — In: Gutenberg-Jahrbuch, 1977. — S. 345–347; Anton Koberger és a XV századi kiadói kőtések / Rozsondai Marianne. — In: Magyar Könyvszemle, 83 (1977) 2. sz., S. 101–110. — Übers. d. Sacht.: Anton Koberger und die Verlegereinbände des 15. Jahrhunderts. — Ungar.